

Das Kernpraktikum

in den Studiengängen

- Lehramt der Primarstufe und Sekundarstufe I (LAPS)
- Lehramt an Gymnasien (LAGym)
- Lehramt an Sonderschulen (LAS)

Eine Information für Studentinnen und Studenten

– 3. Fassung –

Vorwort	Seite 1
Einführender Beitrag auf der Informationsveranstaltung zum Kernpraktikum von Herrn Prof. Dr. Andreas Körber (Studiendekan der EPB)	Seite 2
Fragen zum Kernpraktikum	Seite 5
• Welche Ziele werden verfolgt?	Seite 5
• Wie ist das Kernpraktikum aufgebaut?	Seite 6
• Wie melde ich mich an?	Seite 8
• Wie werden die Schulen, Seminare und Tandems zugeteilt?	Seite 8
• Was passiert, wenn mal etwas grundlegend schief läuft?	Seite 8
• Wer sind meine Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner?	Seite 8
Weitere Informationen:	Seite 9
• Portfolio	Seite 9
• Supervision	Seite 10
• Gesprächs- und Auswertungsleitlinien in der Schule	Seite 11
• Transparenz in Forschungsfragen	Seite 12
• Schulformen in Hamburg	Seite 12
• Regelungen zum Kernpraktikum im Ausland	Seite 14

IMPRESSUM:

Zentrum für Lehrerbildung (ZLH)
Bogenalle 11
20144 Hamburg

Verantwortlich: Sascha Hartung
E-Mail: kernpraktikum@zlh-hamburg.de

Hamburg, November 2011

Vorwort

Liebe Studentinnen und Studenten,

mit dieser Broschüre möchten wir Sie mit den organisatorischen Rahmenbedingungen und inhaltlichen Intentionen des Kernpraktikums im Masterstudiengang vertraut machen.

Das Kernpraktikum wurde im Rahmen der Reform der Lehrerausbildung eingeführt und steht in besonderer Weise für die stärkere Ausrichtung des Studiums auf die Erfordernisse der späteren Berufstätigkeit und zugleich für die wissenschaftlich geleitete, reflexive Auseinandersetzung mit der Realität des Systems Schule. Über den Zeitraum von einem Jahr werden Sie Erfahrungen sammeln, sich theoretisch und praktisch auf Schule und Unterricht einlassen und wichtige Hinweise für die weitere eigene Professionalisierung gewinnen.

Die nachfolgend dargestellten organisatorischen Strukturen und konzeptionellen Vorgaben für das Kernpraktikum wurden in enger Kooperation von Lehrenden der Universität und des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), dem Zentrum für Lehrerbildung (ZLH) und Vertreterinnen und Vertretern der Schulpraxis erarbeitet. Das LI ist in Hamburg für den Vorbereitungsdienst (Referendariat) zuständig, das dem Studium folgt. Auf diese Weise konnten Gesichtspunkte der zweiten Phase und der Schulen unmittelbar berücksichtigt werden und die Verzahnung der Ausbildungsphasen verbessert werden.

Dennoch: Das Kernpraktikum ist kein vorgezogenes Referendariat, sondern Teil der universitären wissenschaftlichen Ausbildung. Die Struktur des Kernpraktikums mit der Verschränkung von „Schulband“, „Reflexionsband“ und wissenschaftlicher Begleitveranstaltung trägt dem Rechnung.

Wir hoffen, dass das Kernpraktikum Ihnen auf Ihrem Weg zur eigenen Professionalisierung Ansporn und Hilfe zugleich sein wird.

Sascha Hartung

Zentrum für Lehrerbildung (ZLH)

Einführender Beitrag auf der Informationsveranstaltung zum Kernpraktikum von Herrn Prof. Dr. Andreas Körber (Studiendekan der EPB)

„Liebe Master-Studierende,

Sie beginnen demnächst das Kernpraktikum. Anders als der Jahrgang vor Ihnen sind Sie nicht die Pioniere, sondern die ersten, die ein zumindest in den Grundzügen etabliertes System vorfinden. Manches wird für Sie einfacher sein, klarer, weil viele beteiligte Institutionen und Menschen erste Einblicke in Bedingungen, Strukturen, Verfahren, auftretende Herausforderungen haben gewinnen können, und weil für eine Reihe von Fragen Einzelfalllösungen gefunden werden konnten, die bereits so etwas wie einen ersten Erfahrungsschatz darstellen. Dieses systematisch aufzubauen und zu erweitern bleibt aber noch eine komplexe Aufgabe, zumal der erste Jahrgang noch relativ klein war und auch deshalb noch nicht alle Schulen, Mentoren und Betreuer beteiligt waren.

Auch wenn es als konkrete Organisationsform noch neu ist und mit ihm auch Innovationen angestrebt werden, so hat das „KP“ natürlich seine Vorgänger und Vorbilder. Bereits im alten Lehramts-Studiengang hatten wir neben dem Integrierten Schulpraktikum, das Sie im Bachelor-Studium in weitgehend gleicher, wenn auch modernisierter, Form ebenfalls absolviert haben, ein zweites Schulpraktikum, das allerdings selbstorganisiert und unbegleitet war.

Das Kernpraktikum besitzt diesem „alten“ zweiten Schulpraktikum gegenüber ein paar Neuerungen, die es – dem Willen der Gestalter zufolge – auszeichnen sollen, die aber auch ein wenig für die Komplexität des ganzen Geschäfts sorgen:

- Es hat größeren Umfang. Das alte zweite Schulpraktikum bestand aus einmal vier Wochen – also dem gleichen Praxisumfang wie das ISP. Das neue Kernpraktikum hingegen bedeutet eine deutliche Ausweitung und – wie wir hoffen – auch Intensivierung des Praxisbezuges. Verteilt über zwei Semester (zumindest für die Regelschul-Lehrämter) werden Sie einmal vier und einmal gar fünf Wochen en bloc in den Schulen sein (in der vorlesungsfreien Zeit). Zusätzlich wird Sie im jeweils vorausgehenden Semester ein „Praxistag“ an die Schulen führen. Diese Ausweitung des Praxisbezuges ist vielfach gefordert und gewünscht und stellt somit einen der zentralen Bausteine der Reform der Hamburger Lehrerbildung dar.*
- Das Kernpraktikum ist also eine Phase des Studiums, in der pragmatische Aspekte von Schule, Fach und Unterricht stärker im Vordergrund stehen. Nicht zuletzt deshalb ist es auch ein Ziel des Reformprojekts Hamburger Lehrerbildung gewesen, die Expertise der Abteilung Ausbildung im Landesinstitut, also der bislang für das Referendariat verantwortlichen Unterrichtsexperten (Hauptseminarleiter und Fachseminarleiter) hier konstitutiv mit einzubeziehen. Daher sieht das Kernpraktikum eine Verschränkung der Beteiligten beider Phasen in der Gestaltung und Betreuung des Kernpraktikums vor. Ob und inwieweit es gelingt, dass diese Betreuung nicht nur ein Nebeneinander-Her von „Theorie“ auf der einen und „Praxis“ auf der anderen Seite wird, sondern zu einer echten Verschränkung führt – und somit auch zu einem Verschwinden von zuweilen kolportierten Wahrnehmungen aus dem Beginn des Referendariats wie „vergisst, was Ihr an der Uni gelernt habt, wir zeigen Euch jetzt, wie es richtig geht“, wird sich zeigen müssen.*

Für Sie wird sich diese Verschränkung der Perspektiven und Zuständigkeiten bemerkbar machen in der Aufteilung (hoffentlich nicht: Aufsplitterung) des Kernpraktikums in mehrere "Bänder" bzw. Veranstaltungen, in denen Sie in unterschiedlichen Zusammensetzungen verortet werden:

- *Ein "Schulband" in der Schule (einmal vier, einmal fünf Wochen en bloc, sowie im zweiten und dritten Semester jeweils ein Tag an der Schule), für das die Schulen zuständig sind und deren Ausbildungsbeauftragte, das sind geschulte Mentoren;*
- *ein "Reflexionsband", d. h. eine vom Landesinstitut durch Fach- und Hauptseminarleiter verantwortete Veranstaltung schulpädagogischer Vorbereitung und Betreuung;*
- *ein fachdidaktisches Begleitseminar, das von den Fachdidaktikern der Unterrichtsfächer der Universität verantwortet wird in Kooperation mit Fachseminarleitern des Landesinstituts.*

Das kann für Sie zunächst so aussehen, als wären Sie in dieser Zeit Diener mehrerer Herren. Dem ist nicht so. Die unterschiedlichen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sollen dazu beitragen, Ihnen Betreuung und Hilfestellung zur Reflexion in möglichst vielen Aspekten dessen zu bieten, die Ihnen in dieser Zeit intensiver Erfahrung begegnen. Es wird allerdings auch darauf ankommen, wie Sie diese unterschiedlichen Angebote nutzen und für sich fruchtbar machen. Zu einer Hilfestellung für Ihre Aufgabe, die verschiedenen Anregungen und Unterstützungen zu integrieren, komme ich später noch.

Noch einmal zum Praxisbezug: Viele von uns (und das betrifft, wie die Diskussionen der letzten Monaten immer wieder gezeigt haben, nicht nur die Theoretiker von der Uni) verstehen unter "Praxisbezug" aber nicht nur, dass Sie möglichst eng in der Praxis "von den Praktikern" lernen, wie "man es macht", sondern dass Sie – nah an dem Geschehen im Praxisfeld – beobachtend und denkend mit dem Gegenstand umgehen, dass Sie Aspekte Ihrer Professionalisierung und Fragen dazu aufwerfen – ebenso wie Fragen, die sich auf das Praxisfeld selbst beziehen, auf die Realität des Systems Schule und seine Konstruktion, die Realität Ihres Faches und Ihrer Fachdidaktik, usw. Gerade auch deshalb ist die Verschränkung der Zuständigkeiten und Perspektiven entschieden worden. Das Kernpraktikum ist kein vorgezogenes Referendariat und ersetzt auch keinen Teil desselben. Es geht im Kernpraktikum zwar immer auch um Handlungsfähigkeit und erste Handlungsfertigkeiten im System Schule, aber immer um "Startkompetenzen" für das Referendariat, nicht für die Schule selbst.

Das hat aber auch Konsequenzen für die curriculare Struktur. Ziel des Kernpraktikums ist nicht nur das "Lernen, wie", sondern gerade auch das an konkreten Praxiserfahrungen angestoßene, empirisch gesättigte Reflektieren über diese Praxis. Es geht um die Ermöglichung und Organisation von Erfahrungen im System Schule, die Aspekte sichtbar machen, Fragen aufwerfen – die aber auch bearbeitet und reflektiert werden können. Das Kernpraktikum soll daher gerade auch Anteile empirischen Arbeitens und pädagogischen und didaktischen Reflektierens enthalten. Es geht um ein Nachdenken über sich selbst, um Ihr Verständnis Ihrer Rolle als Lehrkraft wie als Pädagoge und Mensch in diesem System, in dieser Institution, um Ihr Verständnis der Schülerinnen und Schüler, Ihr Verständnis ihres Faches etc.

Letztlich soll das Praktikum bei allen diesen Differenzierungen in Angebot und Strukturen auch als eine Einheit gesehen werden. Das ist auch (neben praktischen Erwägungen) der Grund, warum das Praktikum mit einer Prüfung abschließt, die im fachdidaktischen Zusammenhang zu erbringen ist. Diese Prüfung ist nicht, wie etwa später im Referendariat, eine unterrichtspraktische, sondern eine universitäre Modulprüfung mit den Gesichtspunkten der Universität.

Ebenfalls aus der Erwägung heraus, dass das Kernpraktikum eine Einheit darstellen soll, aber auch um Ihnen die Zusammenführung der verschiedenen, durchaus unterschiedlichen Aspekte, die Ihnen begegnen, und mit denen Sie sich beschäftigen werden, zu erleichtern, soll Sie für alle Seminar- und Veranstaltungsformen, aber auch für das Schulband, ein gemeinsames Lerntagebuch/Portfolio als Instrument der Dokumentation und eigenen Reflexion begleiten. Mit Hilfe dieses Instruments – so die Hoffnung – soll es gelingen, dass nicht nur die einzelnen Anforderungen und Studienleistungen der Seminare, sondern gerade auch diejenigen Fragen und Aspekte einen Ort finden, die zwischen den einzelnen Veranstaltungen, zwischen den Bänden, abseits der organisierten Formen von Reflexion auftreten. Dieses Portfolio soll nicht beurteilt werden (wohl aber als Studienleistung verpflichtend sein), und es wird nicht im Original gelesen. Es soll aber die Möglichkeit bieten, die Modulprüfung beim Fachdidaktiker auf einen Aspekt und eigene Reflexionen aufzubauen, die in ihm dokumentiert und elaboriert worden sind. Wir hoffen so, dass die Modulprüfung einen wissenschaftlichen-fachdidaktischen Charakter und einen engen Bezug zu Ihren je eigenen Erfahrungen erhält.

Letztlich hoffen wir, dass das Kernpraktikum sich als geeignete Form erweist, diejenigen Aspekte des eigenen Lernprozesses, die sich weniger aus der Theorie als aus der Praxis ergeben, die in Kontakt mit und durch Erfahrungen in der Praxis aufgeworfen werden, auf eine fruchtbare Weise in Ihrem Studium einen Ort erhalten, so dass Sie sie in empirischer Forschung, in Selbstreflexion und Reflexion über Bedingungen und Strukturen von Institution, Gesellschaft und Fach sowie in eigenem Ausprobieren als Elemente in einen Prozess integrieren können, der im wahren Sinne als Professionalisierung, als Befähigung zu eigenständigem, reflektiertem Handeln bezeichnet werden kann. Praktikum nicht als Ausbildung, sondern als praxisnahe, aber universitäre Bildungserfahrung.“

Fragen zum Kernpraktikum (KP)

Welche Ziele werden verfolgt?

- Vertiefte Kenntnisse des Systems „Schule“ (Strukturen, Einrichtungen, Funktionen, Gremien)
- Vertiefte Kenntnisse der Bildungspläne eines ihrer Unterrichtsfächer und Wissen um die Bedeutung von Bildungsplänen für die Gestaltung und Bewertung von Unterrichtsabläufen
- Fähigkeit, Unterricht in diesem Unterrichtsfach zielgerichtet zu beobachten und kriteriengeleitet auszuwerten
- Diagnostische Kompetenzen, d. h. in diesem Unterrichtsfach die Fähigkeit, Stärken und Schwächen ihrer Schülerinnen und Schüler zu erkennen und Lernfortschritte zu beurteilen
- Kompetenzen zur Individualisierung, d. h. Lernen in diesem Unterrichtsfach durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Formen des Lernens und eine starke Betonung des eigenverantwortlichen Arbeitens der Schülerinnen und Schüler zu motivieren und zu unterstützen
- Grundfähigkeit in der Planung und Durchführung von Unterrichtsstunden und -sequenzen in diesem Unterrichtsfach sowie bei der Verknüpfung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Aspekte von Unterrichtsthemen und der Auswahl angemessener Methoden, Arbeitsformen und Medien
- Fähigkeit, eigene Forschungsfragen zu Schule und Unterricht in diesem Fach zu entwickeln und zu bearbeiten
- Grundfertigkeit bei der Anwendung von Methoden zur Sicherung und Evaluierung des Lernerfolges und zur Überprüfung der Qualität des eigenen Lehrens in diesem Fach.

Im KP II des Lehramts an Sonderschulen sind darüber hinaus folgende Ziele formuliert:

- Vertiefte Kenntnisse des Systems Schule und Umgang mit Sonderpädagogischem Förderbedarf allgemein und vertieft im gewählten Förderschwerpunkt (Strukturen, Einrichtungen insbesondere regionale und überregionale Förderzentren, Funktionen, Gremien, Rechtsvorschriften, Partner) unter dem Leitziel einer inklusiven Schule unter den Bedingungen der bundesdeutschen Kultushoheit
- Fähigkeit, im Unterricht in dem gewählten Förderschwerpunkt ggf. das Zusammenwirken von (medizinisch) therapeutischen und behindertenpädagogischen Ansätzen analysieren und gestalten zu können
- Erwerb der Kompetenz, einen empirischen Zugang zur Analyse der Gestaltung der Teilhabe an Bildung für Kinder mit (einem spezifischen) Sonderpädagogischem(n) Förderbedarf in einem der Handlungsfelder zu konzipieren, durchzuführen und handlungsleitend auszuwerten, in unterschiedlichen Formen (Portfolioarbeit, Hausarbeiten, etc.) festzuhalten sowie im Rahmen eines Kolloquiums kritisch reflektierend zu verteidigen
- Erwerb erster spezifischer Beratungskompetenz in Zusammenhang mit möglichen Handlungsfeldern.

(Quelle: Modulbeschreibungen zum KP I und II der EPB)

Wie ist das Kernpraktikum aufgebaut?

Durchgeführt und entwickelt wird das KP in Kooperation von Universität und Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI). Es orientiert sich in Theorie und Praxis an Ihren individuellen Unterrichtsfächern und Schwerpunkten. Das sind:

- im LAGym beide Unterrichtsfächer
- im LAPS eines der beiden Unterrichtsfächer in KP I. Im KP II der gewählte Lernbereich¹ der Primarstufe oder das fachdidaktische Grundlagenstudium Sprache bzw. Mathematik
- im LAS das Unterrichtsfach in KP I sowie der Förderschwerpunkt (FSP) in KP II.

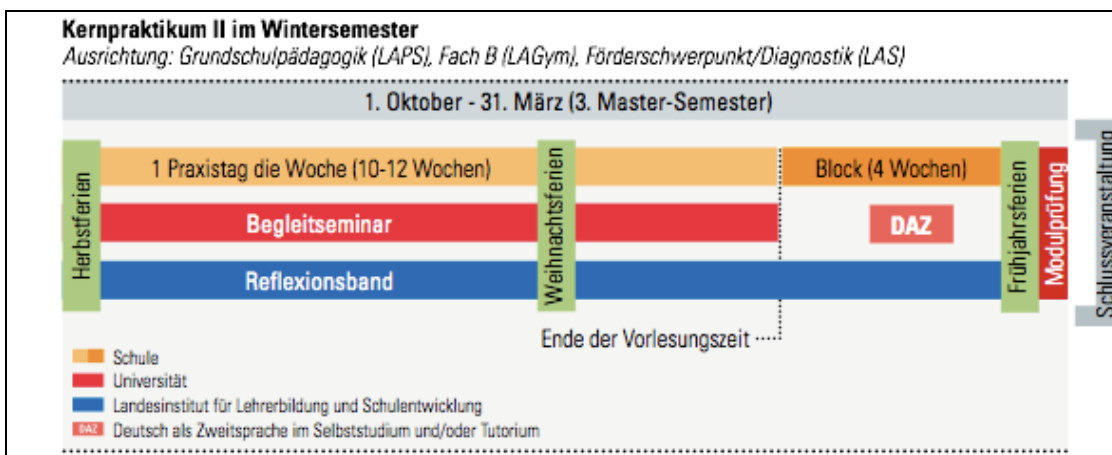
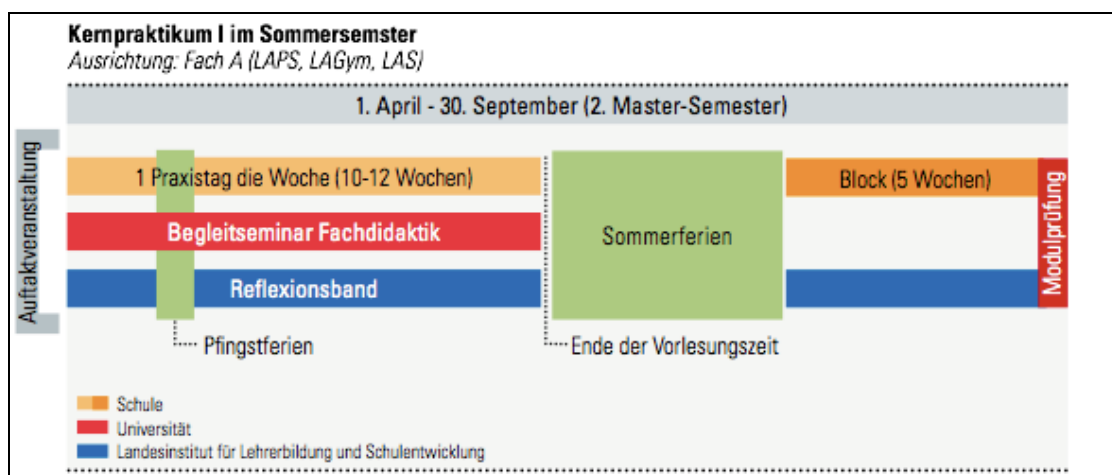
Das KP wird von einer gemeinsamen Auftakt- und Schlussveranstaltung mit den Beteiligten der Universität sowie des LI umrahmt. Das KP setzt sich aus verschiedenen Bestandteilen („Bänder“) zusammen. Sie durchlaufen Ihr KP in einem Tandem i. d. R. zu zweit.

- **Schulband:** Dieses besteht aus einem semesterbegleitenden Tag pro Woche (Dienstag oder Mittwoch) und einem abschließenden vier- bzw. fünfwöchigen Blockpraktikum in der vorlesungsfreien Zeit. Im Sommersemester sollen Sie 15 bis 20 Unterrichtsstunden unter Anleitung gestalten, im Wintersemester 15 Unterrichtsstunden. Sie sollen in Absprache mit der Schule dafür sorgen, dass sich Ihre Aktivitäten über den gesamten Zeitraum der Schulpraxis verteilen. Um das KP erfolgreich zu absolvieren, sind Sie gehalten, sowohl den einen Tag in der Woche (Praxistag) während des Semesters, als auch die 25 (20) Tage im Block in der Schule zu arbeiten. Wesentliche Ziele der Praxisphase sind das Kennenlernen des Systems Schule, das zielgerichtete Beobachten von Unterricht sowie das Erreichen von Grundfertigkeiten in Planung, Durchführung und Evaluierung von Unterricht. Die Schulen stellen qualifizierte Mentorinnen und Mentoren als Ihre Begleitung zur Verfügung. Am Ende des Mentoriats steht ein Auswertungsgespräch (s. Seite 11). In den meisten Schulen koordinieren Ausbildungsbeauftragte den Einsatz der Praktikantinnen und Praktikanten, sie dienen Ihnen als erste Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner. Im SoSe absolvieren Sie alle Ihr Praktikum in der Sek I einer Stadtteilschule oder eines Gymnasiums, im WiSe hingegen schulformspezifisch in der Sek II einer Stadtteilschule bzw. eines Gymnasiums (LAGym) oder an einer Grundschule (LAPS) oder einer tradierten Sonderschule bzw. einer Inklusiven Schule (LAS).
- **Reflexionsband:** Die begleitenden Veranstaltungen dieses Bandes fokussieren auf die Erfahrungsbereiche „Unterricht“, „Schulsystem“ und „Berufsrolle“. Die Erfahrungen in der Schulpraxis werden in diesen nach Fächern und Schulformen gemischten Gruppen an zehn Terminen kritisch-konstruktiv hinterfragt und exemplarisch aufgearbeitet. Darüber hinaus finden Kleingruppenhospitationen in den Schulen statt. Verantwortlich durchgeführt werden die Veranstaltungen von Seminarleitungen des LI. Ein weiteres Element der Reflexion bildet das sogenannte fachdidaktische Zusatzangebot. Dieses wird in Kooperation mit den Dozentinnen und Dozenten der Begleitseminare durchgeführt und ist durch seminaristische Arbeit sowie eine Kleingruppenhospitation je Semester gekennzeichnet. Über das gesamte KP nehmen Sie damit aktiv oder passiv an mindestens vier Gruppenhospitationen teil.
Zusätzlich werden für Sie Angebote zur Supervision (s. Seite 10) bereitgestellt.
- **Wissenschaftsbezogenes Angebot/Begleitseminar:** Die Universität bietet Begleitseminare (2 SWS) zur Fachdidaktik der Unterrichtsfächer an. Das Begleitseminar ist

¹ Lernbereiche im LAPS: Kunst, Sport, Musik, Darstellendes Spiel (DSP), Sachunterricht, Religion, Englisch.

dabei maßgebend für die Ausrichtung des jeweiligen KP-Teils. Alle Studierenden absolvieren das KP I nach einem ihrer Unterrichtsfächer gemeinsam. Im KP II steht für das LAPS die Grundschulpädagogik im Mittelpunkt, im LAS die allgemeine und förderbereichsspezifische behindertenpädagogische Diagnostik. Ihre Dozentin bzw. Ihr Dozent wird Sie mindestens einmal in der Schule besuchen.

- **Modulprüfung:** Die abschließenden Modulprüfungen (in KP I und II) werden in Verantwortung der Universität durchgeführt. Eine Grundlage für die Modulprüfung kann Ihr zu führendes Portfolio (s. Seite 9) sein. Ein verpflichtender Teil im Portfolio für LAGym- und LAPS-Studierende ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Mehrsprachigkeit/Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Studierende des LAS nehmen im KP II an einem Blockseminar (1 SWS) mit Bezug zum Förderschwerpunkt (FSP) teil.



Leistungspunkteverteilung

Kernpraktikum I (15 LP):		Kernpraktikum II (15 LP):	
Schulpraxis	(8 LP)	Schulpraxis	(7 LP)
Reflexionsband	(1 LP)	Reflexionsband	(1 LP)
Begleitseminar	(3 LP)	Begleitseminar	(3 LP)
DaZ	(1 LP)	DaZ/Blockseminar zum FSP	(1 LP)
Modulprüfung	(2 LP)	Modulprüfung	(3 LP)

Damit beträgt der Arbeitsaufwand des KP ein Viertel des Arbeitsaufwandes für den gesamten „Master of Education“.

Wie melde ich mich an?

Zu Beginn des Master-Studiums wählen Sie Ihre beiden Kernpraktika für das 2. und 3. Master-Semester. Aktuelle Informationen zu Sprechstunden, dem Anmeldezeitraum oder dem konkreten Prozedere erhalten Sie über www.zlh-hamburg.de. Die Wahl des KP bezieht sich auf das schulische Unterrichtsfach. Sollte es Schwierigkeiten in der Realisierung einzelner Begleitseminare geben, werden Sie vom ZLH informiert und beraten.

Nach Festsetzung der Seminare werden Sie zentral vom Studienbüro der Erziehungswissenschaft in STiNE angemeldet.

Wie werden die Schulen, Seminare und Tandems zugeteilt?

Verantwortlich für die Zuteilung ist das ZLH, in Person: Sascha Hartung, im Geschäftszimmer unterstützt von Marcus Prey. An dieser Stelle laufen die Wünsche und Prioritäten der Studierenden, der Dozentinnen und Dozenten sowie der Schulen zusammen und werden miteinander verbunden. Die Zuteilung beinhaltet sowohl die Schulzuweisung als auch die Zuordnung zu einem Reflexionsseminar. Generell kommen für die jährlich 1100 benötigten Praktikumsplätze alle Schulen im Hamburger Stadtgebiet mit seinen 201 Grundschulen, 53 Stadtteilschulen, 58 Gymnasien und 39 Sonderschulen sowie weiteren Privatschulen als Praktikumsorte in Frage.

Vorstellungsgespräche an den Schulen sollen im Rahmen der Zuteilung ausdrücklich nicht erfolgen! Dem Wunsch nach einer bestimmten Schule kann nur in Härtefällen entsprochen werden. Es wird versucht, Ihnen eine Schule in Ihren Wunschbezirken zuzuteilen. Darauf besteht aber kein Anspruch, generell gilt: Jeder Schulort im Stadtstaat Hamburg ist erreichbar und daher zumutbar.

Das genaue Verfahren ist auf www.zlh-hamburg.de beschrieben.

Was passiert, wenn mal etwas grundlegend schief läuft?

Erfahrungsgemäß tauchen in einem so komplexen und viele Hundert Menschen umfassenden System auch Probleme auf. Probleme im universitären Kontext bitten wir Sie mit der Leitung Ihres Begleitseminars zu erörtern. Sollten Sie Probleme im schulischen Umfeld haben, sprechen Sie bitte zunächst Ihre Mentorin bzw. Ihren Mentor, ggfls. die Ausbildungsbeauftragte bzw. den Ausbildungsbeauftragten und dort in letzter Instanz die Schulleitung an. Sollte immer noch keine Lösung in der Schule möglich sein, wenden Sie sich bitte an Ihre Dozentin bzw. den Dozenten des Begleitseminars und informieren Sie das ZLH. Organisatorische (d. h. nicht nur die Schule betreffende) Probleme bitten wir Sie ebenfalls an das ZLH, in Person Sascha Hartung, weiter zu leiten. Am ZLH ist eine „Clearingstelle“ zur Lösung organisatorischer, grundlegender und struktureller Fragen eingerichtet. Alle Anfragen werden vertraulich behandelt!

Wer sind meine Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner?

Bei Fragen zur Organisation Ihres Kernpraktikums wenden Sie sich bitte an Herrn Marcus Prey oder an Herrn Sascha Hartung im ZLH. E-Mail: kernpraktikum@zlh-hamburg.de

Bei inhaltlichen Fragen zum Kernpraktikum sprechen Sie bitte direkt mit den Dozentinnen und Dozenten der Begleitseminare.

Weitere Informationen: Was wird unter *Portfolio* verstanden?

Portfolio als Instrument zur Begleitung des Kernpraktikums

Das Portfolio ist eine lernbegleitende Notations- und Dokumentationsform, die eigene theoretische und praktische Erfahrungen zeitnah manifestiert und damit kommunizierbar und reflektierbar macht. Die pädagogische Relevanz des Portfolios besteht darin, dass eine dynamische Wechselwirkung zwischen den eigenen Erfahrungen und ihrer Aufzeichnung entfaltet wird: Die Artikulation der eigenen Erfahrung wird zur Erfahrung der Artikulation. Die Organisation der Erfahrung wird zur Erfahrung der Organisation. Insofern entsteht bei der Portfolioarbeit eine Distanz zur konkreten Ebene des pädagogischen Handelns, die es erlaubt sowohl im Entstehungskontext als auch zu einem späteren Zeitpunkt die eigenen Erfahrungen zu vergegenwärtigen. Ziel des Portfolios ist es, sich der eigenen Lernprozesse zunehmend bewusst zu werden und diese professionell zu reflektieren.

So vielfältig wie die individuellen Lernprozesse verlaufen, so unterschiedlich kann ein Portfolio gestaltet werden. Die Studierenden entscheiden, welche mediale, materielle, inhaltliche und zeitliche Konzeptionen sie im Portfolio gestalten möchten: Von chronologischen, analogen oder elektronischen tagebuchartigen Eintragungen bis hin zu thematischen Daten- und Bildsammlungen ist hier alles denkbar. Die Portfolioarbeit umfasst verschiedene Phasen von der Sammlung bis hin zur Präsentation im Bewertungskontext. Entscheidend für die kritische Reflexion ist dabei die begründete und an den Diskurs angebundene Auswahl und Gewichtung einer Passage, eines Problems oder einer Frage.

Die Studierenden sind und bleiben Eigentümer ihres Portfolios. Sie entscheiden, welche Inhalte des Portfolios sie wem zugänglich machen. Dabei sind mindestens drei Dimensionen der Adressierung zu unterscheiden und sichtbar zu machen: erstens die Aufzeichnungen für sich selbst, die auch privat bleiben können, zweitens Aufzeichnungen für den Dialog und/oder eine Beratung, die beschränkt öffentlich gezeigt werden und drittens Aufzeichnungen, die als Grundlage für die Modulabschlussprüfung dienen und in diesem Rahmen öffentlich gemacht werden. Welche Teile des Portfolios öffentlich oder privat bleiben, legen die Studierenden fest. Die Auswahl für die drei Adressierungsdimensionen der Veröffentlichung ist bereits Teil der reflexiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen. Im Rahmen der Portfolio-Arbeit soll zwischen Lehrenden und Studierenden abgesprochen werden, welche Inhalte des Portfolios in welcher Form zur Grundlage der Modulprüfung herangezogen werden können. Formalia, wie z.B. eine Praktikumsbestätigung sollten nicht Teil dieses Portfolios sein, sondern separat gesammelt werden.

Die Portfolioarbeit erstreckt sich über das gesamte Kernpraktikum. Das Portfolio ist nicht einer Lehrveranstaltung oder einem Ort zugeordnet, es verbindet vielmehr die unterschiedlichen Phasen und Teile des Kernpraktikums (Schule, universitäres Begleitseminar und Reflexionsband). Verbindende Klammer sind zwei zentrale Aspekte der Lehrer/innenbildung: die Anbahnung bzw. Herausbildung eines professionellen Selbstverständnisses und die Auseinandersetzung mit Lernen anhand der eigenen Erfahrungen, welche an den Praxisorten Universität und Schule gemacht werden können. Die Portfolioarbeit ermöglicht eine reflektierende, metakognitive und theoriegeleitete Zusammenschau und lenkt den Blick auf Kernelemente des Lehrer/innenberufs.

(Beschluss der AG Kernpraktikum aus Vertreterinnen und Vertretern der Uni und des LI)

Weitere Informationen:

Was ist *Supervision* und wie wird diese durchgeführt?

Die eigene Praxis be-ob-achten und ent-wickeln

Supervision: Ein Beratungsangebot für Studierende im Kernpraktikum.

Lernen und Lehren vollzieht sich auf der Grundlage tragfähiger und wertschätzender Beziehungen. Die vielfältigen Kontakte mit Lehrerinnen und Lehrern, Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern und Eltern müssen sorgfältig angeboten und achtsam gestaltet werden. Dabei hat jeder von Ihnen unterschiedliche Möglichkeiten und Ressourcen zur Verfügung; manch andere werden im Laufe Ihrer Praxis erschlossen und entwickelt. Dies geschieht, indem man die eigene Praxis beobachtet, erforscht und entwickelt. Supervision bietet einen wirksamen Rahmen und die professionelle Begleitung für diese Klärungsprozesse und das (Er-)finden neuer Sinn- und Handlungsoptionen an. Die Teilnahme an Supervision ist daher kein Hinweis auf Unfähigkeit, sondern vielmehr ein Zeichen für einen verantwortungsvollen Umgang mit den alltäglichen Herausforderungen der Praxis, den Erfahrungen, Erlebnissen, Fragen, Problemen und Konflikten.

In der Supervision bieten wir den Studierenden einen Rahmen um

- Ihre berufliche Praxis und ihre zukünftige berufliche Rolle zu reflektieren,
- Krisen- und Konfliktsituationen zu analysieren,
- Fragen der persönlichen Eignung für den Lehrberuf zu klären,
- Kommunikationsstrukturen und Prozesse aufzuzeigen,
- Veränderungsprozesse konstruktiv zu gestalten,
- neue Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten zu erfinden und zu entdecken.

Wir erwarten von den Studierenden die Bereitschaft,

- Fälle aus Ihrer schulischen Praxis in die gemeinsame Arbeit einzubringen und zu reflektieren,
- Zusammenhänge zwischen Ihrer Person und Ihrem pädagogischen Handeln in den Blick zu nehmen,
- die Verwobenheit der eigenen und fremden Anteile in Konfliktsituationen zu klären,
- die eigenen Ressourcen auszuloten,
- sich zur Teilnahme an 3 Terminen je Semester verbindlich zu verpflichten
 KP I: 1 Tag zu Schuljahresbeginn (6 Std.) + 2 Nachmittage im Blocks (à 3 Std.)
 KP II: 1 Tag Anfang Februar (6 Std.) + 2 Nachmittage im Blocks (à 3 Std.).

Wir arbeiten

- lösungs- und ressourcenorientiert,
- an persönlichen Anliegen,
- in einer konstanten Gruppe,
- gemeinsam,
- unter der unbedingten Voraussetzung der Verschwiegenheit.

Sofern noch Fragen bestehen, wenden Sie sich gern an die Autorinnen:

Kirsten Hitter (E-Mail: kirsten.hitter@li-hamburg.de, Tel.: 428842 450)

(Kirsten Hitter, Supervisorin, Leitung Lehrertraining am LI)

Weitere Informationen:

Wie werden *Auswertungsgespräche mit den Mentorinnen und Mentoren* geführt?

Gesprächs- und Auswertungsleitlinien

Das Kernpraktikum bietet den Studierenden Gelegenheit, ihre im Studium erworbenen wissenschaftlichen Kompetenzen in der Praxis anzuwenden und im Sinne des forschenden Lernens zu vertiefen. Sie sammeln vertiefte Erfahrungen mit dem System Schule und mit Unterricht. Sie können diese Erfahrungen unter professionellen Aspekten auswerten sowie in Bezug auf die eigene Professionalisierung reflektieren.

Handlungsfeld		Qualifikationsziele im Kernpraktikum
1	Schule als System	Vertiefte Kenntnisse des Systems Schule und Erfahrungen über die Arbeitsweise und Aufgaben der schulischen Gremien. Wissen um die Bedeutung von normativen Vorgaben (Bildungspläne, Schulgesetz etc).
2	a) Unterricht beobachten	Erweiterte Fähigkeit, Unterricht zielgerichtet zu beobachten und kriteriengeleitet auszuwerten.
	b) Unterricht planen und durchführen	Grundlegende Kenntnisse und erste praktische Kompetenzen zur Planung und Durchführung von fachlichen Unterrichtssequenzen bzw. -stunden sowie bei der Verknüpfung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Aspekte einschließlich der Auswahl angemessener Methoden, Arbeitsformen und Medien.
	c) Unterricht individualisieren	Grundlegende Kenntnisse und erste praktische Kompetenzen im Umgang mit Heterogenität.
	d) Unterricht diagnostizieren und fördern	Grundlegende Kenntnisse und erste praktische Kompetenzen zur Beurteilung von Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler sowie zur Beurteilung ihrer Lernfortschritte.
	e) Unterricht reflektieren	Erweiterte Fähigkeiten, Methoden zur Sicherung und Evaluierung des Lernerfolgs und zur Überprüfung des eigenen Lernens anzuwenden.
3	Berufsrolle erkunden und reflektieren	Vertiefte Erkenntnisse über die spezifischen Herausforderungen des Lehrerberufs sowie die Fähigkeit, den eigenen Professionalisierungsprozess im Hinblick auf die angestrebte Berufsrolle zu reflektieren.

Leitfaden zum Auswertungsgespräch

1. Selbsteinschätzung (über die 3 Handlungsfelder) durch den Studenten
2. Fremdeinschätzung (über die 3 Handlungsfelder) durch den Mentor
3. Übereinstimmungen und Differenzen herausarbeiten, ggf. erörtern
4. Zusammenfassung der Stärken und Schwächen durch den Studenten
5. Ableiten weiterer Schlussfolgerungen durch den Studenten für das KP II oder die weitere Ausbildung

(Beschluss der AG Kernpraktikum aus Vertreterinnen und Vertretern der Uni und des LI)

Weitere Informationen:

Was muss ich beachten, wenn ich an einer Schule forschen will?

Transparenz an Schulen in ausbildungsbezogenen Forschungsaktivitäten

Zur Schaffung von Transparenz an Schulen bei ausbildungsbezogenen Forschungsaktivitäten gilt folgendes Verfahren:

1. Die Studierenden bitten die betreffenden Lehrerinnen und Lehrer bzw. Mentorinnen und Mentoren um ihr Einverständnis, in ihrer Lerngruppe eine Forschungsaufgabe durchführen zu dürfen.
2. Das Forschungsvorhaben wird von der Studentin bzw. dem Studenten auf etwa einer Seite dargelegt und der betreffenden Lehrerin bzw. dem Lehrer zugänglich gemacht (Ziel, Methoden, Umgang mit den Ergebnissen).
3. Die Studentin bzw. der Student bietet der Lehrerin bzw. dem Lehrer und/oder der Schule an, die erzielten Ergebnisse offen- bzw. darzulegen.

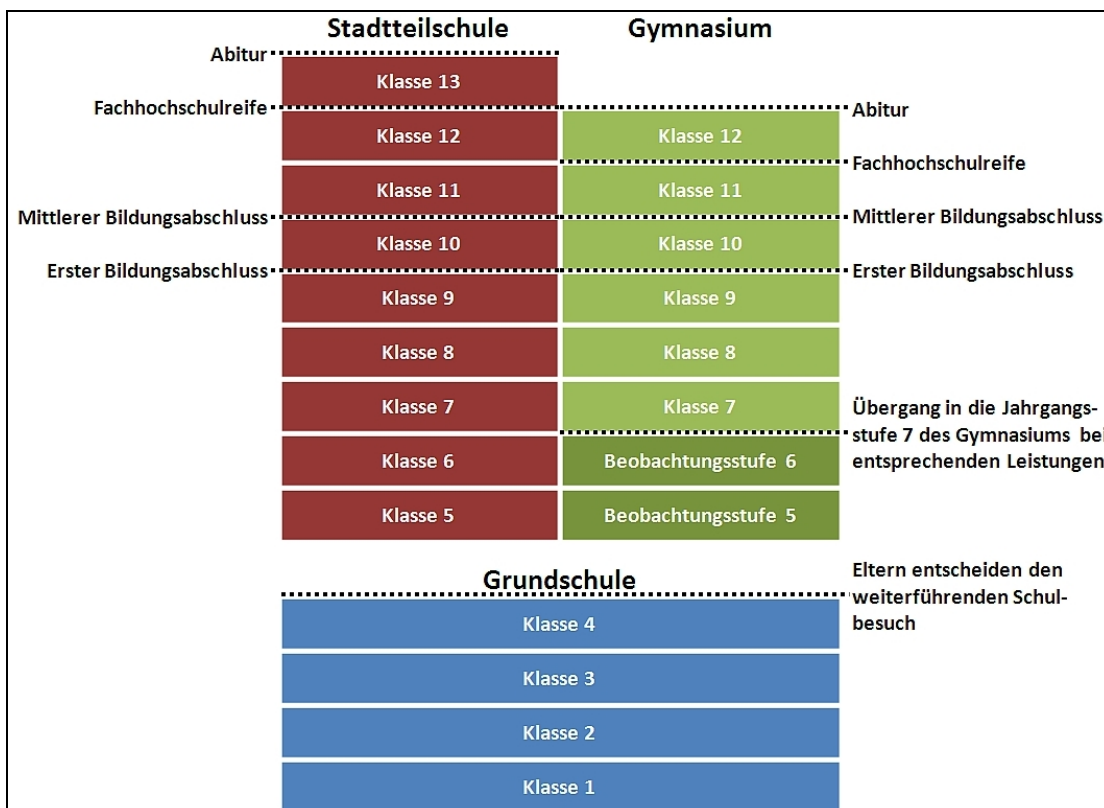
(Beschluss der AG Kernpraktikum aus Vertreterinnen und Vertretern der Uni und des LI)

Weitere Informationen:

Welche Schulformen gibt es in Hamburg

Allgemeinbildende Schulen in Hamburg

Die folgende Grafik bietet einen Überblick auf die Hamburger Schulformen mit ihren Bildungsabschlüssen.



Einige Stichwörter zu den Schulformen

Grundschule

- Inklusion: Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf lernen gemeinsam
- Englisch ab Klasse 1 für alle
- Lernentwicklungsgespräche
- An einigen Schulen: Bilinguale Angebote, jahrgangsübergreifender Unterricht.

Gymnasium

- Beobachtungsstufe in Klasse 5 und 6
- Relativ homogene Lerngruppen
- Ab Klasse 7 kein Sitzenbleiben und keine Abschulung mehr
- Abitur in acht Jahren, daher hohe unterrichtliche Verdichtung
- Förderangebote und Exzellenzförderung
- Ganztagsschulangebote an allen Schulen.

Stadtteilschule

- Gemeinsames Lernen in heterogenen Lerngruppen
- Inklusion
- Senkung der Klassenfrequenz (Klasse 5 und 6: 23; Klasse 7 bis 10 max. 25)
- Kein Sitzenbleiben
- Lernentwicklungsgespräche
- Alle Bildungsabschlüsse
- Abitur in neun Jahren, daher günstiges Lerntempo
- Klasse 12-13: Profiloberstufe
- Intensive Berufs- und Studienorientierung
- Exzellenzförderung.

Sonderschulen

Hamburg hat ein breites Netz für die Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Der neue §12 des Hamburger Schulgesetzes, der die Inklusion zum Inhalt hat, wird das Sonderschulwesen nachhaltig verändern.

Zur Zeit gibt es das Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte, das Bildungszentrum Hören und Kommunikation, fünf Schulen für geistige Entwicklung, vier Schulen für Körperbehinderte, sieben Sprachheilschulen und ca. 20 Förderschulen für Lernen, emotionale und soziale Entwicklung.

(Prof. Dr. Reiner Lehberger, ZLH)

Weitere Informationen:

Welche Regelungen gibt es zum *Kernpraktikum im Ausland*?

Regelung für Kernpraktika im Ausland

Der dezentrale MA-Prüfungsausschuss für Erziehungswissenschaft der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft hat am 12. 1. 2011 folgende Regelung für Kernpraktika (KP) im Ausland beschlossen:

1. Im Rahmen der Internationalisierung können Lehramtsstudierende in der Master-Phase ein Kernpraktikum im Ausland durchführen. Eines der Module KP I oder KP II muss im Regelbetrieb in Hamburg durchgeführt werden.
2. Zusätzliches Lehrdeputat wird nicht zur Verfügung gestellt.
3. Es gibt zwei mögliche Formen des Auslands-Kernpraktikums:
 - a) Während eines Auslandssemesters wird das betreffende Kernpraktikum komplett an der Auslandsschule absolviert.
 - b) Während der vorlesungsfreien Zeit wird der Anteil des Blockpraktikums an der Auslandsschule absolviert.
4. Die Suche einer geeigneten Praktikumschule, die Organisation des Praktikums inklusive eines ausreichenden privaten Versicherungsschutzes obliegt den Studierenden.
5. Das Auslands-Kernpraktikum muss in einem Fach durchgeführt werden, welches dem im Regelbetrieb in Hamburg maßgeblichen Fach entspricht.
6. Studierende im Auslandspraktikum müssen zu dem betreffenden Fach ein regulär angebotenes Begleitseminar belegen. Im Fall 3a (Auslandssemester) wird die Teilnahme als Fernstudium ermöglicht. Inhalte, die während des Auslandsaufenthalts Seminargegenstand sind, müssen im Selbststudium erarbeitet werden. Die Lehrenden müssen dies ermöglichen. Das Selbststudium wird im Rahmen der Studienleistung (Portfolio) dokumentiert. Die Modulprüfung findet in der regulär vorgesehenen Form statt.
7. Studierende im Auslandspraktikum erbringen im Portfolio den Nachweis, dass sie die schulpraktischen Erfahrungen anhand vorab definierter Fragestellungen reflektiert haben.
8. Die Studierenden tragen dafür Sorge, dass an der Auslandsschule eine Mentorin/ein Mentor regelmäßige und systematische Rückmeldungen gibt, die auch schriftliche Anteile enthalten (z.B. das Ausfüllen eines Rückmeldebogens).
9. Da der Schulbesuch durch die Lehrenden der Reflexionsveranstaltung entfällt, müssen Studierende im Auslandspraktikum eine Videoaufnahme von selbst erteiltem Unterricht dem Portfolio beifügen und im Portfolio eine Reflexion darüber formulieren. Videokameras können von der Universität nicht zur Verfügung gestellt werden.
10. Die erfolgreiche Durchführung des Praktikums und die Erfüllung der Bestimmungen über die Zahl der Praktikumsstage muss von der Auslandsschule bestätigt werden.
11. Die Studierenden sind im Vorfeld ihrer Planungen zu einem Beratungsgespräch im ZLH verpflichtet.

(Dezentraler Master-Prüfungsausschuss der EPB)